



VON CARRY BRACHVOGEL

Als sich das Dorado in Südafrika erschloß, wurden Funde von märchenhaft großen Diamanten gemacht, deren einer der größten der „Cullinan“ ist. Er befand sich lange Zeit in einer alten Burenfamilie in Bloemfontain, die ihn durch Generationen als Familientalisman hütete. Zur Thronbesteigung Eduards VII. gelangte er durch die de Beer-Company nach England.

Die nachfolgende kurze Geschichte greift um eine Spanne Zeit zurück, in das Jahr, da Eduard VII. zum König von England gekrönt und der „Cullinan“, der größte Diamant der Welt, als Versöhnungsgeschenk nach dem Burenkrieg von Südafrika nach England geschickt wurde, wo er, in zwei Stücke zerschnitten, die Stirnseite der Krone und den Knauf des Krönungsschwertes zieren sollte.

Damals, im Sommer des Jahres 1902, saß John Raglan zu Amsterdam im Café Krasnopolski, hatte einen Pack Zeitungen, neben eine Tasse Schwarzen, vor sich und studierte scheinbar eifrig die „Revue des deux Mondes“. Zuweilen legte er das Blatt hin, besah interessiert seine tadellosen Fingernägel, blickte einen Moment verloren durch das hohe Fenster auf die Straße hinaus und glitt nervös mit der Hand über die hohe Stirn, auf der das dunkle Blondhaar mit der schönen Fülle seiner fünfunddreißig Jahre lag. Es sah dann aus, als wolle Raglan mit dieser nervösen Handbewegung einen Gedanken fortwischen, und das, was in seinem Hirn seit Tagen arbeitete, war ja auch in der Tat so absonderlich, so grandios und grotesk, daß selbst ein Mann von der Kühnheit und dem Glück John Raglans davor erschrecken mochte. Jedesmal, wenn er den Gedanken scheinbar verjagt hatte, versenkte er sich aufs neue in die „Revue des deux Mondes“, streifte die zahlreichen Fremden, die ins „Krasnopolski“ kamen, nur mit einem flüchtigen Blick. Mehr brauchte er nicht; denn in der einen Sekunde, da sein Auge sie umfaßte, wußte er auch schon, wer sie waren, wo sie herkamen, welche Begierden, Laster und Sehnsüchte sich hinter ihrer höflichen oder fröhlichen Außenseite bargen. John Raglan war ein feiner Psychologe und hatte den großen Lebenserfolg, der ihm bisher stets treu gewesen war, nicht zuletzt seiner ungewöhnlichen Menschenkenntnis zu danken. Doch zwischen den gelehrten Aufsätzen der französischen Revue und dem Fremdengetriebe, das durch „Krasnopolski“ hin und her wogte, drängte sich immer näher, immer greifbarer der Gedanke an ihn heran, der ihn nicht mehr loslassen wollte, und der an Kraft der Konzeption alles übertraf, was John Raglan bis heute getan und gewollt hatte. Unablässig mußte er das eine denken: „Soll ich den Cullinan stehlen oder nicht?“

Es bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung, daß John Raglan ein Künstler in seinem Fach war, wenngleich die kurzsichtige Welt ihn einfach einen Hochstapler